

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 29 (1961)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Minderheiten  
**Autor:** C.G.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-570633>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bergen — ja, und gestern Abend haben wir uns endgültig getrennt. Ich war zu müde, zu zerschlagen, um noch an irgend etwas denken zu können. Erst heute, als ich aus dem Geschäft trat und dich nicht wie gewohnt an der Ecke stehen sah, überkam mich die volle Bedeutung unserer Trennung.

Ich stehe am Fenster und male mit dem Finger deinen Namen auf die Scheibe; ein trostloses Spiel. Aus der Wohnung nebenan dringen Schlagermelodien von Liebe, Glück und Abschiednehmen an mein Ohr; das macht mich noch trauriger. Alle die Stunden ohne deine vertraute Nähe werden nun doppelt und dreifach zählen.

Ich werde mich nun daran gewöhnen müssen, die langen Abende ohne dich zu verbringen. Aber gerade das ist ja so schwer... so schwer... *Gray*

---

Auch dieser Kurzgeschichte wurde im Wettbewerb 1960 ein 10. Preis zuerkannt.

## MINDERHEITEN

«Man stelle sich einen Menschen vor, der von Kindheit an weiß, dass er unerwünscht sei. Soweit er sich zurückerinnert, ist er bedroht. Jederzeit kann er aus dem Ort, wo er wohnt, vertrieben werden. Für ihn gibt es keinen Rechtsschutz. Wo immer er sich zeigt, treffen ihn Verachtung, Hass, Spott oder Misstrauen. Ein Hund würde bei gleicher Behandlung bösartig. Wie aber wird sich dieser Mensch entwickeln?»

Als ich die obigen Sätze in einem Artikel der «Frankfurter Rundschau» las, dachte ich, ich wäre endlich auf die Quelle gestossen, aus der so viele Fehlentwicklungen homophiler Menschen stammen. Mir schienen diese Sätze ausgezeichnet zu erklären, warum sich der Homophile immer bedroht fühlt, warum er sich nie sicher fühlt — und wie aus diesem nie abreissenden Unsicherheitsfaktor sich naturnotwendig Verbiegungen seiner Natur ergeben müssen.

Aber diese obigen Sätze waren gar nicht auf homophile Menschen gemünzt, sondern auf die Juden in der Schweiz. Sie sind eine Einleitung zu einer Besprechung des Buches von Florence Guggenheim-Grünberg, «Die Juden in der Schweiz», im Verlag «Jüdische Buchgemeinde, Zürich». Die Besprechung des Buches fährt fort:

«Nehmen wir an, er (dieser Typ Menschen) bleibe im grossen und ganzen rechtschaffen, charakterfest, hilfsbereit, fromm, menschenfreundlich, aufgeschlossen für geistige und kulturelle Werte. Ein solcher Mensch müsste von Natur aus gute geistige und seelische Kräfte haben, sich durch ganz besondere sittliche Anlagen auszeichnen. Oder wir stünden vor einem Rätsel.»

Nun — diese Bemerkungen über Juden generell enthalten einen grossen Trost. Denn genau wie unter den Juden (die ja ebenfalls eine Minderheit bilden) gibt es gottlob unter den Homophilen viele Menschen von genau dem Typ, wie er oben geschildert wird. Wir freuen uns, dass hier einer anderern Minderheit ihre menschlichen Rechte eingeräumt werden und einmal damit aufgehört wird, alles in einen Topf zu werfen. Was in diesem kleinen Buch für die jüdische Minderheit geleistet worden ist, sollte auch einmal eines Tages für die homophile Minderheit (und nicht nur der Schweiz) geleistet werden.

CG